Risiken bei Standortwechseln: veränderter Lieferketten- und Versicherungsschutz



Bild: 380661110 ©Gorodenkoff, www.stock.adobe.com

Die Debatte um eine schleichende Deindustrialisierung Deutschlands ist in vielen Industriebetrieben keine abstrakte Zukunftsfrage mehr. In energieintensiven und international exponierten Branchen prägt sie das operative Geschäft. Energiepreise, Regulierung, Fachkräftemangel und Wettbewerbsdruck zwingen Unternehmen, ihre Produktionsstrukturen neu zu ordnen.

AUTOR



Dennis Gottschalk, M.Sc.

ist Industriekundenbetreuer
bei der Versicherungsstelle Stahl- und Metallverarbeitung GmbH
in Dortmund

> Wer Produktion verlagert, verlagert versicherungsrelevante Exponierungen mit. Ein Standortwechsel ist eine Kostenentscheidung und zugleich eine Neubewertung von Lieferfähigkeit, Haftung und Versicherbarkeit.
>
> **Dennis Gottschalk**

STANDORTWECHSEL UND RISIKOPROFIL

Auch in der Massivumformung stellt sich die Frage, welche Fertigungsschritte sich noch am Standort Deutschland wirtschaftlich darstellen lassen und welche verlagert werden müssen.

Solche Entscheidungen fallen häufig entlang von Kosten- und Kapazitätsargumenten. Ein Standortwechsel verändert jedoch mehr als die betriebswirtschaftliche Kalkulation. Er greift in Lieferketten, Haftungsstrukturen und Risikoprofile ein. Wer Produktion verlagert, verlagert versicherungsrelevante Exponierungen mit – oft in Märkte mit anderen Sicherheitsstandards, abweichender Infrastruktur und komplexeren rechtlichen Rahmenbedingungen.

Für die Massivumformung ist das besonders relevant: Die Fertigung ist kapitalintensiv, auf spezialisierte Maschinen und Werkzeuge angewiesen und eng in abgestimmte industrielle Lieferketten eingebunden. Schon kurze Ausfälle einzelner Bearbeitungsstufen können die weitere Wertschöpfung erheblich stören. Werden Produktionsanteile ins Ausland verlagert oder neue Fertigungspartner eingebunden, steigen die organisatorische Komplexität und die Anfälligkeit für Unterbrechungen.

Mit einem neuen Standort ändern sich zunächst die Grundlagen der Risikobewertung. Deutsche Werke stützen sich in der Regel auf etablierte technische Standards, dokumentierte Wartungsprozesse und gewachsene Sicherheitsstrukturen. Im Ausland sind diese Voraussetzungen nicht automatisch in gleicher Form gegeben. Abweichungen bei Brandschutz, Energieversorgung, Ersatzteilverfügbarkeit, Instandhaltungsqualität oder behördlicher Aufsicht wirken sich unmittelbar auf das Schadenpotenzial aus. Bei der Bewertung von Sach- und Betriebsunterbrechungsrisiken sind das in der Praxis der Versicherer wesentliche Faktoren. Bereits kleinere Unterschiede in der technischen Risikostruktur können Prämien, Selbstbehalte und Deckungsumfang verändern.

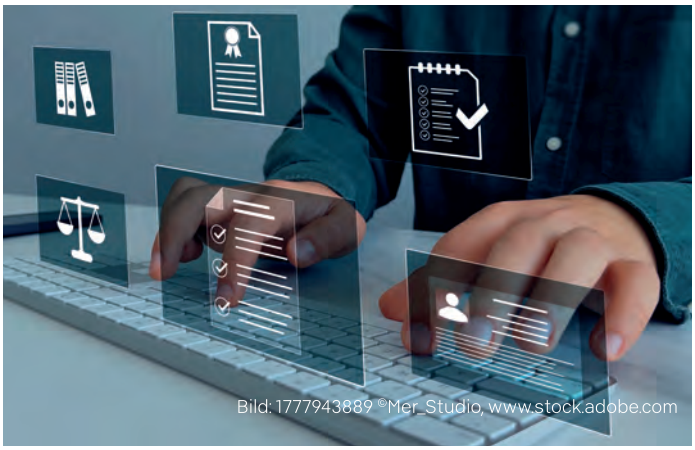


Bild: 1777943889 ©Mer_Studio, www.stock.adobe.com

HYBRIDE PRODUKTIONSMODELLE UND LIEFERKETTENABHÄNGIGKEITEN

In der Praxis führt eine Verlagerung selten zu einer klaren Verschiebung „von A nach B". Häufig entstehen hybride Modelle: Ein Teil der Fertigung bleibt in Deutschland, andere Prozessschritte gehen ins Ausland, weitere Komponenten kommen von externen Zulieferern. Transportwege, Schnittstellen und Abhängigkeiten verlängern sich. Rohstoffe, Vorprodukte, Werkzeuge und Fertigteile überschreiten häufiger Landesgrenzen, durchlaufen zusätzliche Umschlagpunkte und werden stärker von Zollprozessen, Transportkapazitäten, politischen Entwicklungen oder infrastrukturellen Störungen beeinflusst. Je arbeitsteiliger die Produktion, desto mehr Störquellen sind möglich.

GRENZEN KLASSISCHER VERSICHERUNGSLÖSUNGEN

Damit stoßen klassische Versicherungslösungen an ihre Grenzen. Viele Sach- und Betriebsunterbrechungspolicen setzen einen versicherten Sachschaden am eigenen Standort voraus. In international verteilten Produktionsstrukturen ist das oft nicht mehr der ausschlaggebende Auslöser eines wirtschaft-


Bild: 2110427908 ©Wasun, www.stock.adobe.com

lichen Schadens. Steht ein ausländisches Werk still, fällt ein kritischer Zulieferer aus oder wird eine zentrale Transportverbindung unterbrochen, kann die Produktion in Deutschland oder an anderen Standorten erheblich beeinträchtigt werden – auch ohne physischen Schaden im eigenen Betrieb. Stromausfälle, Naturereignisse, politische Unruhen, Streiks oder behördliche Einschränkungen im Ausland wirken dann direkt auf Lieferfähigkeit und Umsatz. Rückwirkungsschäden, Contingent-Business-Interruption und Non-Damage-Business-Interruption werden dadurch in der Deckungsgestaltung wichtiger.

TRANSPORTVERSICHERUNG UND PRODUKTHAFTUNG

Auch die Transportversicherung ist stärker gefordert. Mit der Verlagerung von Fertigungsschritten steigen die Warenbewegungen und die Zahl der Risikoübergänge. Vormaterialien, Spezialwerkzeuge, Halbfabrikate und fertige Komponenten sind häufiger auf Straße, Schiene oder Seeweg unterwegs oder liegen in Zwischenlagern. Damit wachsen die Risiken für klassische Transportschäden ebenso wie für Verzögerungen, Diebstahl, Fehlverladung oder geopolitisch bedingte Routenänderungen. Zugleich haben viele Unternehmen ihre Lagerbestände aus Effizienzgründen reduziert. Fehlen Pufferlager, schlagen selbst kurze Störungen schneller in die Produktion durch. Transport-, Sach- und Betriebsunterbrechungsrisiken lassen sich bei veränderten Standortstrukturen kaum noch getrennt betrachten.

Ein weiterer Aspekt ist die Produkthaftung. Die Verantwortung des Herstellers endet nicht mit der Auslagerung einzelner Fertigungsschritte. Wer als Inverkehrbringer auftritt, bleibt für Qualität und Sicherheit des Endprodukts verantwortlich. Werden Lieferanten gewechselt, Materialien verändert oder Prüfprozesse angepasst, kann die Fehlerwahrscheinlichkeit steigen. In der Massivumformung ist das besonders relevant, weil häufig sicherheitskritische Bauteile für Automotive, Maschinenbau und andere anspruchsvolle industrielle Anwendungen gefertigt werden. Kommt es zu Serienfehlern, Rückrufen oder Folgeschäden, reichen Standarddeckungen häufig nicht aus. Internationale Produkthaftpflichtprogramme und passende Rückrufkostenversicherungen sind dann ein zentrales Element der Risikovorsorge.

REGULATORISCHE KOMPLEXITÄT UND INTERNATIONALE PROGRAMME

Mit international verteilten Produktionsstrukturen wächst zudem die regulatorische Komplexität. Unternehmen müssen klären, welche Risiken lokal versichert werden müssen, welche Policen grenzüberschreitend zulässig sind und wie lokale Deckungen in ein übergeordnetes Masterprogramm eingebunden werden. Non-Admitted-Regelungen, steuerliche Anforderungen, Meldepflichten und unterschiedliche Haftungssysteme machen die Gestaltung internationaler Versicherungsprogramme anspruchsvoll. Werden diese Fragen erst nachgelagert geklärt, entstehen leicht Deckungslücken, die im Schadenfall gravierende Folgen haben.

INTEGRIERTE RISIKOBETRACHTUNG

Für industrielle Versicherungsmakler und Risikoberater verändert sich dadurch die Rolle. Gefragt ist weniger die Platzierung einzelner Policen als eine integrierte Betrachtung der industriellen Risikostruktur. Risikoerhebungen müssen die relevanten Standorte, Zulieferer und logistischen Knotenpunkte erfassen. Kritische Abhängigkeiten in der Lieferkette sind ebenso zu analysieren wie die Einbindung lokaler Policen in internationale Programme. Ein Standortwechsel wird damit zu einer interdisziplinären Aufgabe an der Schnittstelle von Technik, Einkauf, Supply Chain Management, Recht und Versicherung.


Bild: 1837849838 ©Yellow Boat, www.stock.adobe.com

Aus Sicht der industriellen Versicherung ist die Deindustrialisierungsdebatte deshalb mehr als ein wirtschaftspolitisches Schlagwort. Sie berührt die Frage, wie widerstandsfähig Unternehmen künftig aufgestellt sind – technisch, organisatorisch und im Versicherungsschutz. Für Unternehmen der Massivumformung gilt: Ein Standortwechsel ist eine Kostenentscheidung und zugleich eine Neubewertung von Lieferfähigkeit, Haftung und Versicherbarkeit. Wettbewerbsfähig ist am Ende der Standort, an dem Produktion, Qualität, Rechtssicherheit und Versicherungsschutz zusammenpassen.

VSM Versicherungsstelle
Stahl- und Metallverarbeitung
Hohenzollernstraße 2
44135 Dortmund
Telefon: +49 231 5404-521
E-Mail: Dennis.Gottschalk@leue.de
Internet: www.versicherungsstelle.com